

Baugewerkschaft

Organ des Zentralverbandes christlicher Bauarbeiter Deutschlands

Erscheint jeden Sonntag. Abonnementspreis vierteljährlich 12 Mark (ohne Bestellgeld). Zu beziehen durch jede Postanstalt. + Redaktionschluss: Montag morgens 8 Uhr

Geschäftsstelle und Schriftleitung
Berlin-Lichtenberg, Am Stadtpark 2-3

Anzeigenpreis: Inserate 10 Mark, Reklame 30 Mark, für Veranlagungsanzeigen 2 Mark pro Zeile. — Schluss der Anzeigenannahme 8 Tage vor Erscheinen jeder Nummer

Maurerlied

Die Mauern wachsen,
Es schwillt mein Herz;
Ich steige mit ihnen
Froh himmelwärts!

Lass unten liegen
Der Erde Not;
Den Streit, den Kummer,
Die Sorge, den Rot.

Wie rein sind die Lüfte,
Die Brust mir frei!
Ich fühl's, daß ich näher,
Mein Gott, dir sei!

Georg Nowotnick.

Bekanntmachungen des Hauptvorstandes

Verbandsvorstand und Verbandsauschuss haben in Verbindung mit den Bezirksleitern am 22. November d. J. beschlossen, ab 1. Januar 1923 das Mindesteintrittsgeld für Erwachsene auf 50 Mark, für Jugendliche und Lehrlinge auf 20 Mark zu erhöhen.

Für Ersatzbücher, die für verlorengegangene oder durch eigene Schuld unbrauchbar gewordene Mitgliedsbücher ausgestellt werden, sind 25 Mark zu entrichten. Diese Beschlüsse waren notwendig, weil die Preise der Verbandsmaterialien ungeheuer gestiegen sind.

Weiter wurde beschlossen, um an Markenbruch zu sparen und die Kassenverwaltung zu vereinfachen, die Stafflung der Beitragshöhe ab 1. Januar 1923 nicht mehr von 2 zu 2 Mark, sondern von 8 zu 8 Mark eintreten zu lassen. Demnach ist zu zahlen:

bei einem Stundenlohn von	Gesamt- beitrag	Für die Hauptklasse	Für die Nebstklasse
M	M	M	M
von 52,10	bis 52,—	48,—	36,—
60,10	60,—	56,—	42,—
68,10	68,—	64,—	48,—
76,10	76,—	72,—	54,—
84,10	84,—	80,—	60,—
92,10	92,—	88,—	66,—
100,10	100,—	96,—	72,—
108,10	108,—	104,—	78,—
116,10	116,—	112,—	84,—
124,10	124,—	120,—	90,—
132,10	132,—	128,—	96,—
140,10	140,—	136,—	102,—
148,10	148,—	144,—	108,—
156,10	156,—	152,—	114,—
164,10	164,—	160,—	120,—
172,10	172,—	168,—	126,—
180,10	180,—	176,—	132,—
188,10	188,—	184,—	138,—
196,10	196,—	192,—	144,—
204,10	204,—	200,—	150,—
212,10	212,—	208,—	156,—
220,10	220,—	216,—	162,—
228,10	228,—	224,—	168,—
236,10	236,—	232,—	174,—
244,10	244,—	240,—	180,—
252,10	252,—	248,—	186,—
260,10	260,—	256,—	192,—
268,10	268,—	264,—	198,—
276,10	276,—	272,—	204,—
284,10	284,—	280,—	210,—
292,10	292,—	288,—	216,—
300,10	300,—	296,—	222,—

uff.

Die Beitragsneuregelung ist, solange monatliche oder tägliche Lohnregelungen zu verzeichnen sind, mindestens monatlich vorzu-

nehmen. Der Beitragshöhe im neuen Monat ist jeweils der zuletzt vereinbarte Stundenlohn zugrunde zu legen. Ist zum Beispiel bereits Ende November vereinbart als er im November gezahlt wurde, so ist für die Beitragszahlung im Dezember auch der im Dezember eintretende Lohn maßgebend.

Lehrlinge und jugendliche Arbeiter, die unter 48 Mark Stundenlohn erhalten, müssen einen ihrem Verdienst entsprechenden Wochenbeitrag zahlen. Zu diesem Zwecke stehen Beitragsmarken zu 20, 30 und 40 Mark zur Verfügung.

Den höheren Beiträgen entsprechend werden auch alle Verbandsunterstützungen erhöht.

Für die Höhe der Streit- und Maßregelungsunterstützung ist nicht mehr der Durchschnittsbeitrag des vorletzten Kalendervierteljahres, sondern der im vorletzten Monat gezahlte Wochenbeitrag maßgebend. V. B.: Tritt im Monat Dezember eine Maßregelung oder ein Streit ein, so ist der Unterstützungsberechnung, außer der Mitgliedschaftsdauer, der im Oktober gezahlte Wochenbeitrag zugrunde zu legen. Für die Berechnung der übrigen Unterstützungen bleibt der Durchschnitt der letzten 52 Wochenbeiträge maßgebend.

Der Hauptvorstand.

J. A. J. Wiedeberg.

Die Erkennung der Begabung und Berufseignungsprüfungen

Von Heinrich Lott, Lehrer in Köln

Leitwort: „Wie wolltest du dich unterwinden, Kurzweg die Menschen zu ergründen, Du kennst sie nur von außenwärts, Du siehst die Weste, nicht das Herz.“ (Wilhelm Busch.)

Noch während des Krieges wurde das Wort geprägt: „Freie Bahn dem Tüchtigen!“ Wie aber den Tüchtigsten unter den vielen Menschen herausfinden? Nun hat die Psychologie, das heißt Seelenkunde, in den letzten Jahren große Fortschritte gemacht. Man kann von einer „Psychologisierung“ fast sämtlicher Wissenschaftszweige sprechen. In der experimentellen Psychologie glaubte man die Wissenschaft gefunden zu haben, mit deren Hilfe bei der Auswahl der Tüchtigsten entscheidend eingegriffen werden könnte. Mit sogenannten „Tests“, das heißt Geistesproben, Prüfungsaufgaben, prüfte man nun die Fähigkeiten des Menschen, z. B. das Gedächtnis, die Aufmerksamkeit in den verschiedensten Formen, die Begriffsbildung, die Urteilsfähigkeit u. a., und nach dem Ausfall der Prüfungen glaubte man innerhalb einer Gruppe eine Rangordnung aufstellen zu können.

Auch für die verschiedensten Berufe hat man Tests aufgestellt, um die Eignung für einen bestimmten Beruf zu erkennen. In letzterer Beziehung wirkte bahnbrechend Prof. Münsterberg, Schüler des verstorbenen Begründers der experimentellen Psychologie, des Philosophen Wundt aus Leipzig. Münsterberg wirkte in Amerika.

In demselben Sinne arbeiten in Deutschland Dr. Moede, Dr. Piotrowski, Otto Sippmann, alle in Berlin. Ähnlichen Instituten in Deutschland sog. „psychotechnische Institute“, die zum Teil glänzend eingerichtet sind und über eine kostspielige Apparaten-sammlung, über feinste Präzisionsapparate, verfügen.

Auch in den Dienst der Pädagogik stellte sich diese Wissenschaft, um junge, aufstrebende Talente frühzeitig zu erkennen und ihnen unter Umständen mit großen staatlichen Mitteln den Aufstieg zu ermöglichen. In diesem Sinne wirken ebenfalls die obengenannten Psychologen, ferner Prof. Dr. William Stern in Hamburg, das psychologische Institut des Leipziger Lehrervereins und viele andere. In Berlin errichtete man 1917 die weitbekannteste und vielkritisierteste „Berliner Begabenschule“¹⁾. Zunächst wählten die Lehrer der Berliner Gemeindefschulen die nach ihrer Meinung fähigsten Schüler aus. Diese Bruttoauslese wurde nun von den Psychologen einer eingehenden Prüfung durch Tests unterzogen. Manche Aufgaben waren sehr schwer, und doch leisteten Kinder von Arbeitern, kleinen Angestellten und Beamten, Handwerkern usw. ganz Hervorragendes.

An allen größeren Orten entstehen Berufsämter, scheint doch der § 146 der Reichsverfassung zu verlangen, daß die Kinder nach dem Besuch der Grundschule in bezug auf ihre Anlagen, ihre Begabung, zwecks Aufnahme in eine bestimmte Schule, geprüft und die Begabten ausgelesen werden sollen.

Vor der Schulentlassung gehen den Volksschulern von dem Berufsamte sog. „Berufsarten“ zu. Sie enthalten hier in Köln: 1. Fragen an die Kinder bezüglich der Berufswahl; 2. Schülerbeobachtungsbogen für den Lehrer; 3. Beobachtungen der Eltern; 4. Urteil des Schularztes; 5. Urteil des Berufsamtes. Die verschiedensten Faktoren sind also bei der Berufswahl mitbestimmend. Das letzte und entscheidende Urteil fällt der Psychologe des Berufsamtes.

Für den Laien hat diese Form der Auswahl etwas Bestechendes. Ist das nun wirklich ein Weg, um zum Ziele zu gelangen? Da auch die „christlichen Gewerkschaften“ ein großes Interesse an der Auswahl der Tüchtigsten für Führerstellen und der Auswahl geeigneten Nachwuchses für die verschiedensten Berufe haben, so sei hier einiges darüber mitgeteilt.

Viele Praktiker, z. B. Lehrer, Ärzte, Geistliche, die doch täglich mit Menschen umgehen und sich mit sorgenvoller Liebe und großer Geduld der menschlichen Persönlichkeit zuwenden, haben gegen die praktische Anwendung der Psychologie — wenigstens solange die Entwicklung dieser Wissenschaft in der bisherigen Linie verläuft — großes Misstrauen. Manche Lehrer, und es sind diejenigen, die über die reichste Erfahrung und größte Gewissenhaftigkeit verfügen, würden die Schülerbeobachtungsbogen am liebsten nicht ausfüllen. Über die Macht der Verhältnisse ist oft häßlich.

War das Misstrauen der Praktiker gerechtfertigt? Man prüfte gewisse Anlagen und Fähigkeiten, die meistens nach der intellektuellen Seite hin liegen. Wichtige, starke und wertvollere Anlagen, die im Bereiche des Gemüts- und Willenslebens liegen, blieben unberücksichtigt, ja, sie entziehen sich einer Prüfung vollständig, z. B. moralische Begabung, gewisse Willensqualitäten (Fleiß, Ausdauer, Einordnung in eine Gruppe) u. a. Das sind aber die wertvollsten Wesenseiten des Menschen, die für ihn im Leben entscheidend sind. Sie sind abhängig von der Gefühlslage und den Gesundheitsverhältnissen. So konnte es vorkommen, daß z. B. ein Handwerksmeister vom Berufsamte einen Lehrling zugewiesen erhielt mit dem Prädikate: Für den betr. Beruf sehr geeignet. Schon nach kurzer Zeit mußte der Meister das Vertragsverhältnis lösen, weil der Junge entweder zu faul war, oder mit den Mitarbeitern sich nicht vertragen wollte, oder weil ihm jede Ehrfurcht vor Erwachsenen fehlte, oder sonst in sittlicher Beziehung nicht einwandfrei war. Der Mensch ist kein „Aggregat von Eigenschaften“; er reagiert nicht nur als intellektuelles Wesen, sondern stets in der „Einheit der Gesamtpersönlichkeit“. Mit bloßen Kenntnissen ist es noch lange nicht genug. „Wissensbildung“ ist, wie der badiische Strafanhaltsgeistliche Krauß²⁾ auf Grund langjähriger praktischer Erfahrungen, an der Hand der Statistiken der preussischen Schwurgerichte, einwandfrei nachweist, eine zweischneidige Waffe, die für Menschen ohne Religion und

¹⁾ Die Berliner Begabenschulen, ihre Organisation und die experimentellen Methoden der Schülerauswahl. Von Moede-Piotrowski-Kolff. Langensalza 1918.

²⁾ Der Kampf gegen die Verbrechensursachen. Von Krauß, Ebd. Strafanhaltsgeistlicher a. D.

ohne stützliche Grundsätze zu einem fürchten Werkzeug für das Böse werden kann. Es kann jemand ein noch so sicheres Wissen über moralische und unmoralische Handlungen haben, also auch ein richtiges Urteil darüber abgeben, und doch wird er in gewissen Lebenslagen, bei gewissen Gefühlszuständen, nicht danach handeln. Damit soll nicht geleugnet werden, daß „intellektuelle und moralische Minderwertigkeit parallel gehen können“.

Bei all den Prüfungen hat man gar nicht die geist- Leibliche Entwicklung des Menschen beachtet. Es kann jemand vor der Reifezeit ein Muster-Schüler gewesen sein, und doch ist er im späteren Leben unbrauchbar, und umgekehrt. Jeder, der in irgendeinem Berufe steht, kann Beispiele dafür angeben. Wie mancher Junge war in der Schule als „Hummel“ bekannt und hat es später zu ansehnlichen, ja hervorragenden Leistungen gebracht. Sogar unter unsern Größten sind solche Typen zu finden, z. B. Bismarck, der berühmte Chemiker Siebig, der große Dichter Goethe. Woran liegt das? Man kann aus dem jeweiligen Entwicklungsstande eines Menschen keine Vorhersage auf seine spätere Entwicklung aussprechen. Deshalb mußten die Berliner Begabten-Schulen schon nach verhältnismäßig kurzer Zeit einen Teil der Schüler als ungeeignet für den Studiengang bezeichnen. Jetzt wird allmählich verständlich, daß das Mißtrauen gegen diese „Prüferer“ berechtigt war. Prof. Stern in Hamburg bezeichnet diese Art der Auswahl nach der heutigen Begabungstechnik als ein „Würfelspiel“.

Nun hat der Kieler Psychologe Prof. Dr. Joh. Wittmann Untersuchungen der „Kieler Arbeitsgemeinschaft für Begabungsforschung“ veröffentlicht, die dem Mißtrauen der Praktiker eine gewaltige Stütze sind. Wittmann hat darüber berichtet im Kieler Lehrerverein, im Kieler Philologenverein, im Naturwissenschaftlichen Verein in Kiel, im Soziologischen Zirkel vor einer Reihe von Lehrern der Universität, sodann vor Lehrern und Philologen in Schleswig und Gütin. Überall hat man seinen Standpunkt gebilligt und sich einmütig zu ihm bekannt. Die Ergebnisse der Untersuchungen seien in aller Kürze mitgeteilt: Die bisherigen Begabungs- und Intelligenzprüfungen sind Kenntnis-, aber keine Fähigkeitsprüfungen; die Leistungen sind Reproduktionsprodukte. Die bisherigen Ergebnisse müssen unsicher sein, weil man keine einwandfreie Kenntnis der Bedingungen hat, aus denen die Leistung hervorgeht. Man hat die künftige Entwicklung des Menschen zu wenig beachtet. Sie läßt sich nicht aus dem jeweiligen Entwicklungsstande, auch wenn dieser sicher erkannt werden könnte, erschließen. Die moralische Begabung entzieht sich dem Prüfungsexperiment vollständig. Die Auslese der Begabten ist in erster Linie eine Lehrer-

sache. Die Differenzierung der Schüler vollzieht sich langsam und dem Individuum selbst entscheidend erkennbar erst in späterem Lebensalter, nach der Pubertätszeit. Eine peinliche Mittelung aller Methoden, allen Materials ist in der Veröffentlichung über Begabtenauslese und Berufsbeurteilungsforschungen zu fordern.

Das bedeutet eine „Revoluktion“ auf dem Gebiete der Begabungsforschung und Berufsbeurteilungsprüfungen. Die Vorstände der Gewerkschaften haben die Pflicht, sich nicht mit Besichtigungen und Füllungen durch die „psychotechnischen Institute“ der Berufsämter, mit Vorträgen über das Begabungsproblem und mit glänzenden „aufgeputzten“ Statistiken zufriedenzugeben. Gerade auf dem Gebiete der psychotechnischen Eignungsprüfungen, die zu einem Teile stets auch Intelligenzprüfungen sind, droht ein echtes Durpfsuchertum mit behördlicher Billigung zu entstehen. Menschenwertung wird zur Menschenentwertung“ (Prof. Wittmann, S. 98, unten).

Begabungsforschung und Intelligenzprüfungsverfahren sind Probleme, an die noch keine praktischen Maßnahmen geknüpft werden dürfen. Sie gehören, wie Dr. Ehlers-Oberfeld in der „Köln. Ztg.“ Nr. 414a, am 14. Juni 1922, schreibt, in das „Gebiet der wissenschaftlichen Problemstellung“.

Berufswahl

Unter dem Einflusse der Konjunkturschwäche und der Verengung hat sich am deutschen Arbeitsmarkte eine bemerkenswerte Zunahme des Angebots von ungelerten Arbeitskräften bemerkbar gemacht. Es handelt sich dabei zum Teil um Personen, die früher nicht daran gedacht haben, Arbeit und Verdienst in fremden Unternehmungen zu suchen, da der heimische Haushalt der Eltern oder auch das Arbeitsverkommen des Schwärmers ihnen der erforderlichen Unterhalt gewährte. Außerdem macht sich aber in neuerer Zeit eine auffallende Zunahme des Angebots von Ungelernten aus den Reihen der Jugendlichen bemerkbar. Diese Erscheinung findet ihre Erklärung und ihr Pendant in der gleichzeitig zu beobachtenden Verminderung der Zahl der Lehrlinge in gewerblichen Betrieben. Die Ungunst der wirtschaftlichen Verhältnisse macht es unendlich vielen Familienvätern ganz unmöglich, den Kindern diejenige Sachausbildung angedeihen zu lassen, die sie ihnen vielleicht sehr gerne auf dem Lebensweg mitgeben möchten. Es kommt hinzu, daß unter dem Einflusse der Tarifverträge und des gewerkschaftlichen Organisationswesens die früher so vernachlässigten Einkommenverhältnisse der jugendlichen ungelerten Arbeiter sich relativ stärker gehoben haben, als diejenigen der Facharbeiter oder gar der Angehörigen der sogenannten intelligenten Berufe. Im Hinblick auf diese Sachlage zieht es so mancher Familienvater vor, seine schulentlassenen Kinder möglichst rasch dort unterzubringen, wo sie ein paar Mark verdienen und zur Bestreitung ihres Lebensunterhaltes etwas beitragen können. Man kann unter den heutigen Verhältnissen dieses

Verhalten der Eltern sehr wohl verstehen. Besonders dort, wo es sich um Kinderreiche Familien handelt, wird oft tatsächlich jede Möglichkeit fehlen, den Aufwand für eine regelrechte Lehrzeit zu bestreiten.

Und doch sollten sich die Familienväter, wenn die Verhältnisse nicht ganz hofflos sind, nicht so leicht den Herzensentschlüssen, ihre Kinder ohne weiteres in das große Meer der ungelerten Arbeiter eintreten zu lassen. Der Weltkrieg hat uns unendlich vieler Facharbeiter im besten Mannesalter beraubt. Selbst in Zeiten sinkender Konjunktur werden die Betriebe des Handwerks und der Industrie in ihrem eigenen Interesse darauf bedacht sein müssen, sich einen Stamm gelernter Spezialisten zu erhalten. Die ersten Opfer der Arbeitslosigkeit sind in der Regel die Ungelernten. So zeigen auch gegenwärtig die Berichte der Landesarbeitsämter aus fast allen Teilen Deutschlands einen anhaltenden Mangel an Facharbeitern in den meisten Berufen, während das Verhältnis von Angebot und Nachfrage am Arbeitsmarkte der Ungelernten sich von Tag zu Tag verschlechtert. Die Rückwirkung auf die Lohnverhältnisse kann kaum zweifelhaft sein. Die Hoffnung so vieler Familienväter, daß die heranwachsenden Kinder in der Lage sein würden, zur Bestreitung der Aufkosten des Haushaltes mitzutragen zu helfen, kann sehr leicht im kommenden Winter eine Enttäuschung erfahren. Schon jetzt hört man häufig genug Klagen darüber, daß der scheinbar hohe Lohn der Jugendlichen doch nicht ausreicht, um ihre Existenz auch nur teilweise sicherzustellen. Der Betrag, den sie ihren Eltern abgeben, steht nicht entfernt im angemessenen Verhältnis zum notwendigen Aufwand für Ernährung, Wohnung und Bekleidung. Was soll aber erst werden, wenn die Arbeitslosigkeit weiter um sich greift und die ungelerten jugendlichen Arbeiter als erste entlassen werden?

Neben dieser rein privatwirtschaftlichen Seite hat die Vernachlässigung der beruflichen Ausbildung auch große volkswirtschaftliche Bedeutung. Deutschlands Stellung am Weltmarkte verliert in dem Maße an Kraft, wie sich die Zahl unserer Qualitätsarbeiter verringert. Deshalb sollte der Staat und industrielle und gewerbliche Verbände im Interesse der Erhaltung unserer wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit dort eingreifen, wo die Familie infolge der unglücklichen Zeitverhältnisse nichts mehr tun kann, d. h. die Lehrlingsvergütungen angemessen erhöhen. Die Heranbildung eines sachmännlich geschulten Nachwuchses ist eine Lebensfrage der deutschen Wirtschaft.

Lorenz Blank †

Eine traurige Nachricht geht uns aus Gildesheim zu. Arbeitersekretär und Senator Lorenz Blank hat das Zeitliche gesegnet. Nur 60 Jahre ist Kollege Blank alt geworden. Eine Bluterkrankung setzte nach schwerem Krankenlager seinem arbeits- und erfolgreichen Leben ein Ziel.

Lorenz Blank wurde am 2. Mai 1862 in Bernerode (Gießelsdorf) geboren und hat sich während seines ganzen Lebens als wurzelhafter Sohn seiner rheinischen Heimat erwiesen. Er besuchte die Volksschule zu Pfaffenstunde und arbeitete nach seiner Schulentlassung in mehreren Fabriken und Bergwerken. Von 1887-90 erlernte er in Gildesheim das Maurerhandwerk, in dem er bis zum 42. Lebensjahr tätig war. 15 Jahre leitete er die Krankenkasse des Baugewerbes. Eifrig betätigte er sich im katholisch-sozialen Vereinswesen. Er gehörte zu den Mitbegründern des katholischen Arbeitervereins Gildesheim (November 1896). Als 1902 die Arbeiter-

Aus der Zunftgeschichte des Bauhandwerks

a) Die Ständevertretung der Meister

Von Dr. Franz Krug

Die ersten Anfänge einer Ständevertretung der Maurer- und Zimmermeister dürften, nach den aus uns überkommenen Akten, in den durch die Handwerksverordnungen der 16. oder 17. Jahre ins Leben gerufenen Organisationen, dem sogenannten Handwerk, zu erblicken sein. Innerlich waren diese Verbände wenig entwickelt. Sie umfaßten die gesamte Meisterschaft; in ihr hatten sie, zum Teil auch Stimmrecht, die Gesamtheit der Gesellen, ferner gehörten ihr zu gewissermaßen als außerordentliche Zunftangehörige, solche Meister und Gesellen, die sich „zu und wieder in die bürgerliche Einreihung“ u. a. d. solche auswärtige Meister, die in Mannheimer Bode aufschlugen.

Das „Handwerk“ war nach außen vertreten durch zwei alljährlich auf Wipfels erwählte und vom Rat der Stadt bestellte Meister. Diesen oblag es, die Handwerksklade oder das Ziflein mit allem, was ihnen darin aufgegeben wurde, ein Jahr lang fleißig zu verwahren und so oft ein Handwerksgebet gehalten wurde, das Ziflein zum Versammlungsort zu bringen“ (Ordnung der Meister des ehrbaren Zimmerhandwerks zu Mannheim 1699, Art. 1.) Jeweils der jüngere der beiden Meister hatte die Rede in Gegenwart zu nehmen, während der ältere die Rede unter Vorbehalt zu halten hatte. Ueber die Einkünfte und Ausgaben war sorgfältig Buch zu führen und das Handwerk am Jahresgebet die Rechnung zu legen. Dem Rate der Stadt war in dieser Organisation durch seine abgeordneten sogenannten Handwerksherren ein unbeschränktes Aufsichtsrecht über die Tätigkeit des Handwerks gegeben, man war sogar auf Seiten des Handwerks herab, die Kompetenzen dieser Handwerksherren in hohem Maße zu erweitern. So haben die Maurer in einer Eingabe an den Rat im Jahre 1672 (Kaisprotokolle 1672), die Handwerksherren möchten den Versammlungen vorsetzen, „um bessere Ordnung zu halten“. Ihnen sollen

auch „diejenige geringe Sach und Differenzen, so etwa bei dem Handwerk täglich vorkommen, angebracht werden, damit nicht deswegen jederzeit der Rat überlaufen würde“.

In den regelmäßigen allmonatlichen Versammlungen, den Monatsgebeten, wurde die Aufbringung und Losprechung von Lehrlingen vorgenommen, die Vorstellung und Einschreibung zugerichteter Gesellen bewirkt, die Meisterannahme vollzogen und schließlich auch über vorgefallene Streitigkeiten unter den Angehörigen der Zunft entschieden.

Wie wir bereits eingangs sagten, gehörten auch die fremden Meister, die gelegentlich in Mannheim arbeiteten, von Rechts wegen, in diesem als Vorstadium zünftlicher Entwicklung zu bezeichnenden Zeitraum, dem Handwerk an. Sie waren gehalten, das Handwerk handhaben zu helfen.“ (Ordnung der Meister des ehrbaren Zimmerhandwerks zu Mannheim 1699, Art. 21.) und mußten bei Strafe von 7/10 Wein allen Monatsgebeten, mindestens aber den Quartalsgebeten anwohnen. Auch ihre Gesellen waren jenen Bestimmungen unterworfen. Diese hatten der Zunft ein Einschreibegeld von 24 Kreuzern, bei Strafe von 7/10 Wein, zu entrichten und ferner einen Kreuzer Wochenlohn zu zahlen; dafür hatten sie Anspruch auf den handwerksüblichen Willkomm.

Das Handwerk — die Zunft — scheint in jener Zeit seinen wirtschaftlichen und sozialen Aufgabenkreis noch nicht erfüllt zu haben; auch ist von der Betätigung gesellschaftlichen Geistes, einer selbstlosen, gegenseitigen Unterstützung im Unglücksfalle nichts wahrzunehmen. Das Vorkommen von Strafprozessen bestehend in Getränkestrafen, die Sitte, die Prüfungsgebühren zur Hälfte zu zahlen, zu verwenden und schließlich der Umstand, daß die Meisterkandidaten ein Jahr- und Zehngeld erstlegen mußten, lassen den Schluss zu, daß man im „Handwerk“ eine Vereinigung zu geistlichen Zwecken erblickte, die nebenbei auch noch die berufene Vertretung des Gewerbes bildete.

Erst allmählich, seit dem Beginn des 18. Jahrhunderts, tritt unter den Angehörigen des Maurer- und Zimmerhandwerks eine stärkere Erfassung des Real- und Pflichtenkreises hervor, dies besonders seit dem Augenblicke, wo die Meister in der Zunft eine ausschließlich ihren Interessen dienende Ständevertretung besaßen.

Niederum finden wir in ihrer als behördlichen Vertreter, jedoch diesmal als Vertreter der künftigen Regierung, den sogenannten Zunftverordneten. Er führte in den regelmäßigen Sitzungen das Protokoll, von ihm wurde

die Rechnung geprüft und ihm wurden auch die der hohen Herrschaft zuständigen „prästanda“ ausgearbeitet.

Neben den Erscheinungen, die die Zunft für die Selbständigmachung bringt, als da sind, wesentliche Erhöhung der Meistergebühren, das obligatorische Meisterstück, der Nachweis der Wanderjahre usw., darf sich diese auch kräftig, ein strenges Augenmerk der Reinhaltung der Ständesöhne gemindert zu haben. Bereits im Jahre 1709 wurde ein Zunftangehöriger, der wenige Jahre zuvor „auf sein gutes Heimgeld“ hin als Meister angenommen worden war, von der Zunft ausgeschlossen; ihm war das damals als besonders schwerwiegend angesehene Mißgeschick widerfahren, eine Hausmagd beschäftigt zu haben, die, wegen eines Verbrechens, beim Schatzrichter überantwortet werden mußte.

Ob es in der Blütezeit der Zunft zu einer besonderen Stärkung des genossenschaftlichen Geistes gekommen ist, kann aus den Akten nicht festgestellt werden. Wohl bestand eine Almosenbüchse, in die gelegentlich der Meisterprüfungen kleinere Beiträge floßen, indes finden sich nirgends Hinweise auf gewährte Unterstützungen an Witwen und Waisen verstorbener Zunftangehöriger oder an arbeitsunfähige Zunftgenossen. Wegen einer Betätigung auf diesem Gebiete sprechen in gewissem Sinne die Zunftrechnungen, die meist nur mit geringen Einnahmen, die aber immer in der inneren Verwaltung völlig aufgingen, abschlossen. Es ist sogar Tatsache, daß gerade die Maurerzunft sich während der 1770er Jahre in großer Geldverlegenheit befand; denn es war ihr im Jahre 1771 unmöglich, Leichenmäntel, die sie angeschafft hatte, zu bezahlen. Erst im Jahre 1773 konnte die Zunft, nachdem ihr „der Herbergsvater Jouillard“ gegen Schuldschein ein Darlehen von 300 fl. gewährt hatte, ihre drückenden Schulden begleichen.

Ueberraschend schnell ging die Versekung der zünftlichen Organisation vor sich. Während sich die Zunft noch in den ersten Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts behauptete, wobei es vielfach zu scharfen Uebergreifen kam, indem die Zunftmeister die Privilegien einseitig ihren Zwecken dienstbar machten, entsand 1842 aus einem Kreise weitblickender Handwerker, Industrieller, Kaufleute und Beamter der Mannheimer Gewerbeverein. Er hatte als erstrebenswertes Ziel den Fortschritt auf dem Bauwesen zu fördern, und versuchte durch Fortbildung, durch allfällige Vorträge, das Handwerk von seinen Abwegen zu befreien.

Die unteren Akten sind dem hiesigen Archiv des „Handwerks“ zu entnehmen. Die Zunftgeschichte in Mannheim in den Jahren 1672-1772. Von Dr. Franz Krug. (Kaisprotokolle 1672). Die Handwerksherren möchten den Versammlungen vorsetzen, „um bessere Ordnung zu halten“. Ihnen sollen

und Männervereine der Diözese sich zusammenschlossen, wurde Lorenz Blant als erster Arbeitersekretär gewählt, welches Amt er zuerst nebenamtlich, dann hauptamtlich verwaltete. Seine unermüdlische, von großem Wissen getragene Schulungs- und Erziehungsarbeit in den Arbeitervereinen und später im Rollsberein ist von reichem Segen für die ganze christliche Arbeiterbewegung gewesen. Bei den Wahlen zur Nationalversammlung (1919) wurde er als Abgeordneter in diese Körperschaft gewählt. Seit 1921 gehörte er auch dem hannoverschen Provinziallandtag an. Am 31. August 1919 war er als unbesoldeter Senator der Stadt Silbeshelm gewählt worden. Alle seine Ämter nahm er mit äußerster Gewissenhaftigkeit wahr.

Lorenz Blant war einer der Mitbegründer der christlichen Gewerkschaften Silbeshelms, die von hier aus einen blühenden Aufschwung nahmen. Hier wie in den Arbeitervereinen hatte er die geistige Führung und galt bei der christlichen Arbeiterschaft als Autorität. Insbesondere der christliche Bauarbeiterverband, dem er seit den Gründungsjahren angehörte, verdankt Lorenz Blant sehr viel. Das wissen am besten unsere Silbeshelmer Kollegen. Freund, Lehrer und Wegbereiter, das war ihnen Lorenz Blant. Deshalb steht neben der Trauer die Dankbarkeit an der Wiege des toten Freundes. Er hat sich durch sein Wirken ein Andenken gesichert, das nie verwehen wird.

Ein goldlaute Charakter ist mit Lorenz Blant dahingegangen. Nie hat er nach äußeren Ehren gestrebt, die ihm doch so reich zuteil geworden sind. Stets trat er bescheiden hinter die Sache zurück, der er sich widmete mit seiner ganzen Kraft. Edle Bescheidenheit und unegennützig, idealer Sinn waren die Grundzüge seines Wesens. Nun ruht er aus von seinem Leben, das köstlich genannt werden muß, weil es Arbeit war, Arbeit im Dienste der Brüder. Möge der Herr ihm alles überreichlich lohnen. Er ruhe in Frieden!

Allgemeine Rundschau

Der demokratische Charakter unserer Bewegung

ist getragen von dem Geiste der Verantwortung eines jeden an der Gemeinschaft. Wir wollen den Gedanken der Selbstverwaltung gepflegt wissen auf staatlichem, wirtschaftlichem und sozialem Gebiete. Die Demokratie, die wir vertreten, ist nichts Formales, ist nicht die willkürliche Herrschaft einer zufälligen Parlamentsmehrheit, sondern die Beteiligung der breiten Volksschichten an Staat und Wirtschaft. Wir wollen eine organisch gewachsene Demokratie, organisch gewachsen von unten auf in allen Zweigen des öffentlichen Lebens.

Aus dieser unserer Begriffsbestimmung der Demokratie erwächst ohne weiteres der soziale Geist unserer Bewegung bzw. die Art, wie wir ihn auswirken. Die christlich-nationale Arbeiterbewegung sieht die Gesellschaft als einen Organismus an, und wie ein Organismus nur leben kann, wenn seine Glieder gesund sind, wenn von diesen Gliedern ein jedes seine Aufgabe voll und ganz erfüllt, so kann auch die menschliche Gesellschaft nur leben, wenn alle ihre Glieder gesund sind und diese Glieder in echtem Gemeinschaftsgeist miteinander für den ganzen Organismus arbeiten. Aus diesem Begriff des Organismus heraus und von der Aufgabe, die jedem Glied in dem ganzen Organismus zufällt, leitet die christlich-nationale Arbeiterbewegung den Berufsgedanken ab und die Notwendigkeit seiner Befolgung. Der Berufsgedanke führt ohne weiteres zur Befolgung von Berufsgemeinschaften; Arbeitgeber und Arbeitnehmer in der Landwirtschaft, in den einzelnen Industrien müssen zu Berufsgemeinschaften zusammengeführt werden. Tarifverträge, Arbeitsgemeinschaften, Selbstwirtschaftskörper führen dahin. Dadurch wird der zersetzende Klassenkampfgedanke zurückgebrängt und der zusammenführende Berufsgedanke gepflegt.

(U. Stegermalb.)

Die sinkende Lebenshaltung des deutschen Volkes

offenbart sich u. a. in dem ständig zurückgehenden Verbrauch von Fleisch und Fleischprodukten. Die vom Statistischen Landesamt veröffentlichten Ergebnisse der Schlachtvieh- und Fleischbeschau in Preußen im 3. Vierteljahr 1922 lassen diese Entwicklung deutlich erkennen. Eine Gegenüberstellung mit der gleichen Zeit des Vorjahres ergibt folgendes Bild:

	3. Vierteljahr 1922	3. Vierteljahr 1921
Rindfleisch	88 814 012 kg	95 159 300 kg
Kalb- und Hammelfleisch	12 885 805 "	15 552 247 "
Schaffelfleisch	7 412 161 "	9 714 663 "
Schweinefleisch	59 277 555 "	71 981 910 "
Gesamt	168 389 535 kg	192 408 120 kg

Indessen steigen die Viehpreise unaußahmlich weiter. Verschiedene Ursachen, nicht zuletzt der Preiswucher, treiben die Preise von Markt zu Markt immer weiter in die Höhe, und trotzdem auf den letzten Güterversteigerungen wieder außerordentlich hohe Preise erzielt wurden, ist ein Rückgang bzw. Stillstand der Preise nirgends zu beobachten. Wie erheblich die Preise für Schlachtvieh aller Gattungen auf den Jungviehmärkten vom Oktober bis November dieses Jahres wieder gestiegen sind, geht aus der nachstehenden Aufstellung hervor. Es notierten für 100 Pfund Lebendgewicht in Markt:

	Rinder	Kalber
Oktober	4500—16 000	7 000—23 000
November	5000—30 500	11 000—35 000
	Schafe	Schweine
Oktober	4600—16 500	15 000—37 500
November	7000—30 000	25 000—55 000

Wegen der hohen Viehpreise sind die Preise für 1 Pfund Schenfleisch von etwa 80—120 Pf. auf 250 bis 400 Pf. für 1 Pfund Hammelfleisch von 75—90 Pf. auf

Am 9. Dezember 1922 ist der fünfzigste Wochenbeitrag für das Jahr 1922 fällig.

280—350 M. für 1 Pfund Schweinefleisch von 65—110 Pf. auf 350—650 M. und für Rindfleisch usw. von 80—100 Pf. auf 1100 M. und mehr gestiegen.

Auch für die nächste Zeit sind die Aussichten in der Fleischversorgung Deutschlands keine günstigen, zumal allein die weitere Verteuerung der Frachten schon eine weitere Verteuerung von Vieh und Fleisch nach sich ziehen dürfte. Eine schärfere Kontrolle über die Gestaltung der Vieh- und Fleischpreise seitens der maßgebenden Behörden ist unbedingt vonnöten.

Produktionssteigerung und Gewerkschaften

Die jetzt so viel diskutierte Stabilisierung der Markt ist in erster Linie eine Frage der Außenpolitik; in zweiter ein Produktionsproblem. Auf den letzten Zusammenhang macht eine Reihe von Abhandlungen in der „Metallarbeiter-Zeitung“, dem Wochenblatt des freien (sozialistischen) Metallarbeiterverbandes, aufmerksam, deren erste (Nr. 39) gleich mit der Feststellung beginnt, „daß unsere steigende Not in der Hauptsache aus dem Mißverhältnis zwischen Bedarf und Erzeugung entspringt. Deutschland braucht mehr, als es erzeugt. Solange dies der Fall ist, müssen die Waren knapper, der Mangel allgemeiner, die Verelendung schlimmer werden. Den wirtschaftlichen und damit den moralischen Niedergang wird kein Gesetz, keine Lohnbewegung, keine Maßnahme gegen Wucher und Preissteigerung aufhalten können, wenn es nicht gelingt, Bedarf und Erzeugung in ein gerades Verhältnis zu bringen.“

Weiter wird dann u. a. ausgeführt: „Wer den Urquell der Not beseitigen zu können vorgibt, der muß, will er nicht in den Ruf des Quacksalbers oder Täufers kommen, barlegen, wie er den Bedarf vermindern oder die Warenmenge vermehren will. Da die Vermehrung der Warenmenge nicht versucht oder nicht gelungen ist, wurde uns die Warenknappheit mit ihrem Befolge von Preissteigerung, Wucher und Verarmung beschert.“ Dinge, deren Druck um so mehr empfunden werden müsse, als „der französische Säbel ständig bereit liegt, um das aus uns herauszuschlagen, worauf das Versäuler Papier irgendwie Anspruch gibt.“

Das Organ des Metallarbeiterverbandes setzt dann schließlich auseinander, weshalb die Vermehrung der Erzeugung nicht lediglich Sache der Arbeiter sein könne, sondern vornehmlich auch seitens der Unternehmer, „Unterbindung des Verlaufs der Produktionsmaschine“, „Beseitigung der Vergeudung von Kraft und Stoff in der Industrie“, „Anwendung der neuesten Erfahrungen der Betriebswissenschaft“, „Scheidung der Arbeitsfreude durch Berücksichtigung der Seelenbeschaffenheit der Werktätigen“ in die Hand genommen werden müsse. Da aber nach dieser Richtung hin aus bestimmten Gründen von den Unternehmern nicht allzuviel zu erwarten sei, müßten die Gewerkschaften „selbst Pfadweiser und Dränger der Produktionssteigerung sein“. „Da keine andere Möglichkeit, die Not wirksam zu mildern, vorhanden ist, als die Steigerung der Produktion, haben die Gewerkschaften diese mit ebensoviel Liebe und Klugheit wie Nachdruck zu fördern. Dies kann allen Gewerkschaftsmitgliedern nicht dringend genug ans Herz gelegt werden.“

Freigewerkschaftliche Neutralität

Dem Beispiel Sachsens, wo die R. G. F. D. zur Wahlarbeit den ganzen Agitationsapparat der freien Gewerkschaften beschlagnahmt hatte, ist Obereschleien gefolgt. Das Bezirkskartell der freien Gewerkschaften für Obereschleien veröffentlichte in Nr. 87 des „Sachsenburger Volksblattes“ einen „Aufruf zur Wahlhilfe“, in dem es u. a. heißt:

„Wir rufen auf, den Beschluß, einen Stundenlohn als einmalige Wahlhilfe für die Partei zu opfern, in der Woche vom 12. bis 19. November in die Tat umzusetzen. Das Bezirkskartell der Gewerkschaften hat den Beschluß gefaßt, den Gewerkschaften zu empfehlen, am 9. November nicht zu feiern und gleichfalls einen Stundenlohn zuzuführen. Gewerkschaftler werden gebeten, das Wahllopf an den Kassierer der Organisation oder an den zuständigen Ortsausführer abzuführen. Ueber den Betrag wird durch besondere Marke quittiert. Parteigenossen! Gewerkschaftler! Denkt an die Anforderungen unseres Gegners. Zeigt, daß ihr für die Behauptung eurer politischen Rechte auch Opfer bringen könnt, wie die sächsischen Arbeiter das getan haben.“

Wenn die Arbeiter für die Behauptung ihrer politischen Rechte Opfer bringen, so ist das sehr ehrenvoll. Geben sie aber die freien Gewerkschaften zum Geschäftsmacher für die Sozialdemokraten her, so ist das eine Unschicklichkeit sondergleichen. Will man im gleichen Atemzuge zum Mitgliedsbeitrag noch immer „neutral“ nach allen Seiten sein? Einen Betreis, wie man diese Neutralität aufzufassen hat, gibt der obige Vorgang.

Aus dem Verbandsleben

Unsere Winterarbeit auf dem Eichsfelde

Wie in jedem Winter, so wollen wir auch in diesem Jahr die Zeit, während der unsere vom Eichsfelde kommenden Kollegen in ihren Heimatorten weilen, gut für die gewerkschaftliche Schulungs- und Agitationsarbeit ausnutzen. In früheren Jahren hielten wir Konferenzen und Versammlungen ab; fast alle größeren Orte wurden von uns erreicht. Die günstige Entwicklung der christlichen

Gewerkschaften auf dem Eichsfelde in allen Berufen ist zum größten Teil auf diese Winterarbeit zurückzuführen. In der jetzigen Zeit stoßen aber diese Versammlungsaktionen auf große Schwierigkeiten. Die Saalmietten sind sehr teuer, auch schrecken die Kollegen vor den hohen Ausgaben, die mit dem Besuche der Gastwirtschaften verbunden sind, zurück, zumal in einer Zeit, wo keine Einnahmen vorhanden sind. Darum wollen wir in diesem Winter von größeren Versammlungen absehen. Sollten jedoch an einzelnen Orten in besonderen Fällen Versammlungen gewünscht werden, so stellen wir gerne einen Redner zur Verfügung. Will man öffentliche Versammlungen, so soll man sie mit den anderen am Orte vertretenen christl. Bruderverbänden gemeinschaftlich machen. Vielleicht läßt sich in manchem Ort ein Schulraum als Versammlungslokal gewinnen. In solchen Fällen braucht man Reinigung, Licht und Heizung bezahlt zu werden.

Im allgemeinen wollen wir uns auf die Abhaltung einiger größerer

Konferenzen

beschränken. Solche sollen in Duderstadt, Seinesfelde, Gaismar und Weissenborn abgehalten werden. In Duderstadt wird sie am Sonntag, den 31. Dezember (Silvester), vormittags um 10 1/2 Uhr, stattfinden. Das Lokal wird noch näher bekanntgemacht. Die anderen Konferenzen folgen dann am 6. und 7. Januar. Es ergeht schon heute an alle Kollegen der Ruf: Besuchet die euren Wohnort am nächsten gelegene Konferenz, damit sie sich zu eindrucksvollen Kundgebungen unseres Verbandes gestalten. Für geeignete Vorträge wird Sorge getragen.

In der Woche zwischen Weihnachten und Neujahr werben wir wieder eine

Versammlung

der Schornstein- und Feuerungsmaurer

in Duderstadt abhalten. Tag, Stunde und Lokal wird noch näher bekanntgegeben. Für diese reine Berufsversammlung liegt ja auch genügend Material vor. Die reichlichen Erfahrungen mit dem neuen Tarifvertrag dürften solches in Fülle bieten. Also auch diese Kollegen mögen schon heute für guten Besuch sorgen.

Als Neuverung in unserem Winterplan erscheint eine

Jugendkonferenz

Sie in der Weihnachtswoche in Duderstadt die Jungmänner unseres Verbandes vereinen soll. Ich bin überzeugt, daß unsere jungen Freunde, die in den Orten des Kreises Duderstadt oder in den angrenzenden Orten des Kreises Worbis beheimatet sind, gerne nach Duderstadt zu einem solchen Jungentag unseres Verbandes kommen. Alle Lehrlinge und jugendlichen Arbeiter, gleichviel wo sie lernen, ob in Westfalen, Württemberg, Hannover, Silbeshelm, Braunschweig, ob in Norddeutschland oder auf dem Eichsfelde selber, ob Maurer oder Zimmerer, ob Dachdecker oder Arbeiter, alle sollen sie kommen und zeigen, daß sie die Zukunft unseres Verbandes sein wollen. Für die Konferenz werden geeignete Redner gewonnen werden, an deren Ausführungen sich unsere jungen Pioniere begeistern können. Die Unkosten wollen wir den Kollegen gerne ersparen. Darum werbet auch ihr jungen Freunde für diese eure Veranstaltung und bringt alle eure Bekannten mit, einerlei, ob diese organisiert sind oder nicht. Alle sollen sie kommen. Die älteren Kollegen, insbesondere die Vorstandsmitglieder und Leiter von Jugendabteilungen, fordere ich auf, ihre jungen Kollegen auf den ersten

Eichsfelder Bauarbeiter-Jugendtag

unseres Verbandes aufmerksam zu machen, und zum Besuche anzufeuern.

In Gemeinschaft mit den anderen christlichen Bruderverbänden sollen an zentralgelegenen Orten

eintägige Unterrichtskurse

abgehalten werden. Sie sollen an einem Sonntag stattfinden und mit drei Vorträgen ausgestattet werden. Nähere Mitteilungen wird Kollege Gayemeier den örtlichen Vorständen durch Rundschreiben zugehen lassen.

Bergmännern und sonstige gesellschaftliche Veranstaltungen sollen, wo sie sich nicht vermeiden lassen, ebenfalls gemeinschaftlich mit den anderen Verbänden unserer Bewegung abgehalten werden; für eine gute Ausgestaltung solcher Veranstaltungen muß unbedingt Sorge getragen werden, damit sie auch bildend und werbend wirken. Ich darf hoffen, daß sich die Kollegen unseres Verbandes an den gemeinschaftlichen Veranstaltungen, insbesondere an den Unterrichtskursen, besonders zahlreich beteiligen.

Zur Vorstehenden ist der Rahmen gezeichnet, in dem wir unsere diesjährige Winterarbeit erledigen wollen. Nun, Kollegen, liegt es an euch, die ihr auf dem Eichsfelde beheimatet seid, mit- und vorzuarbeiten, damit die Veranstaltungen gelingen und reiche Früchte tragen.

Besonderer Wünsche wegen möge man sich bald an mich wenden.

B. Bumbrod, Hannover, Seintorfstr. 2.

Kaiserslautern. Ein Kollege aus Hochspeyer war durch ein eismonatliches Krankenlager — die Krankheit dürfte sich noch weitere Monate hinziehen — in schwere wirtschaftliche Not geraten. Um dem vom Unglück so schwer heimgesuchten Kollegen in etwa helfend unter die Arme zu greifen, wurden Sammellisten in Umlauf gesetzt. Diese brachten die Summe von 15 000 M. ein. Allen gütigen Spendern sei auch an dieser Stelle herzlich Dank gesagt.

Lembed (Kreis Dorsten). Unsere junge, im Juli gegründete Ortsgruppe hielt am 20. November eine sehr gut besuchte Mitgliederversammlung ab. Einig-Blabber referierte über die letzten Verhandlungen unter Berücksichtigung der Lage im Baugewerbe. Redner zeichnete ein anschauliches Bild über den Gang der Lohnvereinbarung und kam zu der Schlussfolgerung, daß nur durch eine feste Organisation ein solches Ergebnis erzielt werden konnte und auch nur durch eine solche in Zukunft zu erreichen sei. Sodann verbreitete er sich

Erhebung von Sonderbeiträgen

hat der Deutsche Arbeitgeberverein für das Baugewerbe in einer außerordentlichen Hauptversammlung am 21. November 1922 beschlossen. Wie stärken demgegenüber die Bauarbeiter die Finanzkraft ihrer Organisation? Durch gewissenhafte Erfüllung der Satzung: Dem Verbands einen Stundenlohn als Wochenbeitrag!

eingehend über die Verhältnisse auf dem Bauplatz, wo sich Dinge abspielten, die das ganze Interesse der Bauarbeiter beanspruchten. Zum Schluß dankte er allen rührigen Mitarbeitern der Ortsgruppe, besonders dem ersten Kassierer, H. J. J. J. J., die dank ihrer eifrigen Tätigkeit die Zahl der Mitglieder fast verdoppelt hätten. In der Aussprache herrschte volles Einverständnis mit den Ausführungen des Referenten, und einhellig kam der Wunsch zum Ausdruck, in dem Geiste edler Eintrachtigkeit weiterzuarbeiten zum Wohle der gesamten christlichen Bauarbeitergewerkschaft.

Jugendbewegung

Münster i. W. Am Donnerstag, den 23. November, veranstaltete unsere Jugendgruppe einen wohl gelungenen Unterhaltungsabend im Gewerkschaftsheim. Die Beteiligung seitens der Jugendgruppe war gut, auch hatte sich eine Anzahl unserer älteren Kollegen mit Frauen eingeklinkt. Aus dem Programm ist besonders hervorzuheben: Solofieber zur Saute, Lichtbildervortrag: Deutsches Städteleben im Mittelalter, wo uns hervorragende Bauten vorgeführt wurden. Außerdem hielten Ansprachen Kollege Langheinrich und Kollege Duwenig. Sechs Jugendfreunde hatten es übernommen, den Abend durch ihre gute Musik zu verschönern, wofür ihnen auch an dieser Stelle Dank ausgesprochen sei. Auch unserem Jugendleiter H. J. J. sind wir für den schönen Verlauf des Abends und für die geleisteten Vorarbeiten dankbar. Wir wollen hoffen, daß der Abend dazu beigetragen hat, der Jugendabteilung noch recht viele Kollegen zuzuführen. Für Anfang Januar ist eine Weihnachtsfeier in Aussicht genommen. Unsere Versammlungen finden regelmäßig alle 14 Tage im Gewerkschaftsheim, Markt 29, 2. Stg., statt. Weitere Auskunft hinsichtlich S i m e r 73.

Hannover. In der am 21. November stattgefundenen Besprechung wurde Stellung genommen zu dem Beschluß der hiesigen Innung, die, nachdem die Entschädigungen für die Lehrlinge im Tarifvertrage geregelt sind, die Zeit für den Besuch der Fortbildungsschule nicht mehr bezahlen will. Dem Gesellenausfluß wurde hiervon allerdings Kenntnis gegeben. Es ist eigentlich nicht recht verständlich, wie man den Nachwuchs im Baugewerbe von dieser Seite fördern will, wenn man betagte Beschäftigte, die auf der einen Seite das nehmen, was man zu geben auf Grund des Reichstagsvertrages verpflichtet war. Es ist einfach unmöglich, daß im ersten Jahr, bei 2 Tagen Schulbesuch, der Lehrling ohne erhebliche Zuschüsse lebensfähig bleibt. Die Spitzenorganisationen müssen verlangen, daß der Minister die Arbeitgeber durch gesetzliche Bestimmungen zur Zahlung der Schulzeit verpflichtet, sonst ist das ganze Fortbildungswesen in Gefahr. Hier muß schnell und gründlich gehandelt werden. Des Weiteren wurde Aufklärung gegeben über den Stand der Zuschüsse aus Reichsmitteln.

Es wurde dann beraten über einen Ausflug nach Hildesheim am Freitag. Die Anregung wurde zustimmend aufgenommen und am Freitag um 9 Uhr die Reise nach Hildesheim angetreten. Bei Anbruch des Tages waren die Hildesheimer Kollegen schon zum Empfang erschienen und wurde dann gemeinsam zum Gewerkschaftshaus marschiert. Nach erfolgter Begrüßung wurde zur Besichtigung der Stadt übergegangen, die in historische Bauwerke in Fülle in ihren Mauern birgt. Besonders ragt die Stadtkirche aus den interessanten Häusergruppen mit ihrem reichen Holzschnitzwerk empor. Dann ging's zum Schloß und am umgestülpten Raderhut vorbei nach dem Kathaus. Hier hält der getreue Roland Wacht, und nachdem die Uhr 12 schlägt, läßt der Wächter seinen Ton erschallen, der allgemeine Heiterkeit auslöst. Im Rathaus selbst ist in herrlichen Gemälden die Geschichte des Hildesheimer Bischofs festgehalten. Von hier aus führte uns der Weg zur Michaelskirche, dem herrlichen Bauwerk des hl. Bischofs Bernward. Dessen die Kirche manchen Sturz überlebt hat und auf fast ein Jahrtausend zurückblickt, zeugt die solide und kunstvolle Arbeit noch das Zeugnis des Bauherrn. Reich sind die Schätze des Domes mit den kunstvollen Bronzefüßen und Singelsteinern, die der verstorbenen Bischof als Baumeister selbst entworfen hat. In liebenswürdiger Weise wurden alle Schätze gezeigt, was sicher für manchen jungen Kollegen eine Lebenserleuchtung sein wird. Die Zeit eilte so im Zuge dahin, und schließlich wollte auch der Wagen sein Recht haben. Angefüllt mit neuen Bekanntschaften und dem mitgebrachten Brot und einer Tasse Kaffee, die unsere Gastgeber bereiteten, vorlieb genommen werden.

Jetzt folgte der geistliche Teil in gemeinschaftlichen Gebeten und kurzen Vorträgen über die Notwendigkeit der christl. Gewerkschaften und die Sicherung des Verbandes. Nachdem wurde die neueartige Regelbahn beauftragt und durch einen Wettlauf die Güte der Bahn und die Kraft des einzelnen geprüft, wobei natürlich der Jagd, der uns zu verfolgen sollte, verjagt wurde. In zwei Stunden führt der nächste und bis dahin wird die Zeit im Unterhaltungsgebiet schnell vergehen, und schon war begonnen. In dem Festsaal, einen Tag des Genusses und der Freude verlebte zu haben und mit dem Vorzuge, dass Kräfte für die Gewerkschaftsarbeit zu sammeln, trotzdem die Bauern die an unserer jungen Freunden von der Bauerngewerkschaft Hildesheim sei auch an dieser Stelle für die freundliche Aufnahme dankt und damit der Verbindung verbunden, sie recht bald bei uns begrüßen zu können.

Don den Arbeitsstellen

Baunnglied in Dortmund infolge mangelhafter Ausführung von Eisenbeton. 1 Mann tot, 1 Mann schwer verletzt

Am 20. November fand an dem Wohnungsneubau, Sanjastraße 97, der Harpener-Bergbau A.-G. gehörig (bauausführende Firma Elm, Dortmund), durch plötzliches Abbrechen der an der Hinterfront des vierten Stockwerkes vorgelegerten Balkende ein Stultateur und ein Maurer, beides Kollegen unseres Verbandes, schwer verunglückt. Der Stultateur, Kollege August Trapp, war oben auf dem Balkon mit dem Berufen der Balkenstützen beschäftigt. Durch den plötzlichen Bruch der Decke wurde er über das stehende Gerüst geschleudert und blieb mit mehreren Knochen- und einem Wirbelsäulenbruch im Hofraum liegen. Kurz nach der Einlieferung in das St. Johannes-Hospital erlag er seinen schweren Verletzungen. Der Maurer, Kollege Franz Müller von Hantenau, Kreis Fulda, befand sich eine Rüstung tiefer, und zwar war derselbe unter dem Balkon mit dem Berufen der Decke beschäftigt. Dadurch, daß die Betonplatte nicht mit abstützte, sondern nur abtrah und von den Armierungseisen gehalten wurde, wurde Müller betartig stark gegen das Mauerwerk gedrückt, daß er mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus überführt werden mußte.

Unsere Untersuchung ergab folgendes Bild: Die Betonarbeiten sind nicht von der oben genannten Firma Elm, sondern von der Firma Ing. Kirchner ausgeführt worden. Daß der Balkon abbrechen konnte, scheint seine Ursache darin zu haben, daß die Eisenlage falsch angebracht war. Anstatt dieselbe in die obere Zugzone zu legen, war sie in der unteren Zone angebracht, und zwar so tief, daß die Eisenstäbe nur 1-2 Zentimeter in die Betondecke saßen. Die Firma Kirchner scheint denn auch starke Gewissensbisse zu haben, worauf der Umstand hinweist, daß man am anderen Morgen (21. Nov. 1922), obwohl noch keine amtliche Untersuchung stattgefunden hatte, vor Beginn der Arbeitszeit versuchte, durch Entfernen der Betonmassen den Konstruktionsfehler zu beheben, um anscheinend der Behörde eine genaue Untersuchung unmöglich zu machen. Es gelang ihr auch, den größten Teil der Betonmasse zu entfernen, bis sie um 8 Uhr von unserem bei der Bau Polizei tätigen Bauteilkontrollleur, Kollegen Hajenauer, der schon am Tage vorher die Unglücksstätte beaufsichtigt hatte, daran verhindert wurde. Auf seine Anordnung wurde die Arbeit sofort eingestellt und die Bau Polizei von dem Vorfall in Kenntnis gesetzt. Die Firma Kirchner wird wohl noch von dem Staatsanwalt zur Verantwortung gezogen werden.

Die Schwere des Unglücksfalles erfordert volle Aufmerksamkeit. Es handelt sich um zwei verheiratete Kollegen, wo es gilt, für die Hinterbliebenen auskömmlich zu sorgen durch denjenigen, der den Unglücksfall verschuldet hat. Als bedauerlich bleibt festzustellen, daß sich Arbeiter haben finden lassen, die vor der amtlichen Untersuchung versucht haben, durch Beseitigung der Betonmassen die Untersuchung zu erschweren, wenn nicht unmöglich zu machen. Dieser Unglücksfall beweist wieder, daß die Bauarbeiter bei ihrer lebensgefährlichen Arbeit gar nicht vorichtig genug sein können.

Bau-Rundschau

Die Gesellschaft zur Förderung von Bauproduktionsgenossenschaften m. b. H.

Die wirtschaftliche Spitzenorganisation unserer im Reichsverbande deutscher Bauproduktionsgenossenschaften zusammengeschlossenen genossenschaftlichen Bauunternehmungen, erhöhte auf ihrer letzten Generalversammlung ihr Stammkapital auf 7 1/2 Mill. M. Wie die „Genossenschaftliche Bauproduktion“ berichtet, ist angeht die weitere Steigerung der Gewinnwertung innerhalb kürzester Zeit eine weitere Erhöhung beabsichtigt.

Bücherchau

Weihnachtsbücher

Der Christliche Gewerkschafts-Verlag, Berlin-Wilmersdorf, Rastellallee 25, hat von den nachverzeichneten Büchern einen kleinen Vorrat auf Lager genommen. Die Preise sind äußerst niedrig und gelten nur solange der Vorrat reicht. Wer nicht sofort bestellt, hat kaum Aussicht auf Besserung. Die Selbstkosten werden dann bedeutend höher sein als die unrentablen Verkaufspreise.
Bedienung: Mitgliedschaft einer christlichen Gewerkschaft, und um Nachnahmestellen zu sparen, Vereinstellung des Bezuges auf unser Postfachkonto Berlin 117692. Die Preise sind einschließlich Porto.
„Christus und das menschliche Leben“ von Fr. H. Foerster. Schön gebunden mit Goldaufdruck. 50,- M.
 Ein kleiner Teil ist durch die Gewerkschaften und Verbände 100 Cents besetzt.

Dante. Die göttliche Komödie. Mit Bildern von Gustav Doré. Uebersetzt von Dr. Karl Witte. Geb. mit Leinwand. 1000,- M.
 Faust. von Goethe. Mit 163 Federzeichnungen von Franz Stassen. 1. H. Teil in einem Band mit Leinwand. 1250,- M.
 Schäffel, J. E. von. Edehard, Trompeter von Säckingen und ausgewählte Lieder. In einem Band mit Leinwand und Goldaufdruck. 800,- M.
 Das Lied vom Kinde. Eine Gedichtsammlung. Herausgegeben von Th. Herold. 500 M.
 Dieses Buch ist ein ausgezeichnetes Geschenk für junge Frauen und Mütter.
 Die Nachfolge Christi, von Thomas von Kempis. Gebunden mit Leinwand. 400,- M.
 Anton Heinen. Lebenspiegel. Ein Familienbuch für Eheleute und solche, die es werden wollen. Gebunden. 300,- M.
 Ein Buch von Anton Heinen ist immer ein Genuss.
 Heimkehr. Stille Gedanken, von Ad. Donders. Gebunden 300,- M.
 Dieses herrliche Buch ist ein Wegweiser zu Gott, unserem himmlischen Vater.
 Märgerschaft. Handbuch des christlichen Lebens, von Emil Dimmler. 300,- M.
 Literaturgeschichte für Theaterbesucher, 4 Bände mit je 15-60 in sich abgeschlossene Abhandlungen über Dichter, Komponisten und Bühnen. Zusammen 1000,- M.
 Christoph Wieprecht, Erde. Gedichtsammlung. 80,- M.
Märchenbücher.
 Die schönsten Märchen aus 1001 Nacht. Herausgegeben von Gustav Schall. 250,- M.
 Märchen und Legenden von Friedr. Engel. Mit Bildern von Ernst Gräfer. Geleitwort von Hans Thoma. 350,- M.
 Sagen aus dem Morgenland nach alten orientalischen Quellen. 250,- M.
 Dornröschen und fünf andere Märchen. Mit 32 Bildern von Franz Stassen. 100,- M.

Bekanntmachungen

Bezirk Berlin
 Die Bureaus der Bezirksleitung und des Lokalsekretariats sind von Blumenstraße 75 nach Berlin C 2, Stralauer Straße 53 v. 1 (Fernsprecher: Zentrum 5439) verlegt worden. Sämtliche Zuschriften sind nur noch an die neue Adresse zu senden.
Für die Bezirksleitung: Für die Ortsverwaltung:
 A. Bergmann. P. Sobel.

Winterzahlstelle Ohnes
 Am 24. Dezember, nachmittags 3 Uhr, findet bei Gastwirt E. Wicker unsere II. Generalversammlung statt. Die Mitgliedsbücher, die reiflos in Ordnung gebracht sein müssen, sind mitzubringen.

Sterbetafel.

Am 9. August 1922 starb unser treues Mitglied, der Hilfsarbeiter Aug. Wiegand, infolge Blutvergiftung. Verwaltungsstelle Offen.
 Am 9. November starb unser treues Mitglied Josef Groschock im Alter von 60 Jahren an Lungenleiden. Verwaltungsstelle Köln.
 Am 18. November starb unser treuer Kollege, der Bürohilfe der Bauproduktionsgenossenschaft „Baugewerkschaft“, Anton Buchter II., infolge eines schweren Nierenleidens im Alter von 20 Jahren. Ortsgruppe Ludwig.
 Am 17. November starb an Lungen- und Darmtuberkulose unser treuer Kollege Georg Kronenthaler im Alter von 53 Jahren. Verwaltungsstelle Augsburg.
 Am 20. November starb im Alter von 55 Jahren unser treues Mitglied Johann Marowitz. Wir verlieren in ihm einen gewissenhaften Kassierer und treuen Mitarbeiter. Verwaltungsstelle Köln.
 Am 21. November starb plötzlich unser treues Mitglied, der Kollege Bernhard Kloppe (Hilfsarbeiter), im Alter von 38 Jahren. Seine Frau fand ihn tot im Bette vor, nachdem er tags zuvor noch fleißig gearbeitet hatte und immer gesund und rüstig war. Ortsgruppe Hiltersheim.
 Am 24. November verschied infolge eines Bauchinfalles unser treuer Kollege Hermann Papentorf aus Elfen im Alter von 53 Jahren. Verwaltungsstelle Paderborn (Poliere).
 Am 26. November starb an Lungenentzündung unser langjähriges Mitglied, der Kollege Hermann Köllmann. Verwaltungsstelle Lüchtringen (Mauer).
 Ehre ihrem Andenken!